

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 36

Rubrik: Frage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch auf dem Gurnigel.

Ein Mus-Prussien (aus dem Elsaß): „Eh bien, iſt versichere Ihnen: Der Hochmuth der Prussiens iſt das Unglück pour l'Europe entière.“

Ein Schweizer: „Hochmuth? Wieso!“

Mus-Prussien: Ma foi! Ihre soi-disant victoires ſo zu feiern, welche ſie durch unsre traitres . . .“

Schweizer: „Soi-disant? und traitres? Bleiben Sie mir mit dem Märchen vom Leibe, Sie glauben ja ſelber nicht daran!“

Mus-Preuſe: „Comment Märchen? Und die Pendules? . . .“

Schweizer: „Alles erlogen! So gut wie die franzöſiſchen „victoires“ von Mars-la-Tour und anderswo! Man holt ſich keine victoires, um ſich auf die Festung zurückzuziehen zu müssen, ſich belagern und aushungern zu laſſen und ſich ſchließlich zu ergeben. Man kennt diese victoires à reculons nur in Frankreich.“

Mus-Preuſe: „Vous croyez donc . . .“

Schweizer: „Ich glaube gar nicht, ich weiß, daß ihr Franzosen eure Siege, wenn ihr euch ſolcher zu rühmen hätten, mit ganz anderem Pomp und Spektakel feiern würdet; ich weiß ferner, daß gerade ihr Franzosen am allerwenigsten Ursache habt, euch über soi-disant gefühlene Pendules zu beklagen; denn ich weiß ferner, daß alle eure großen Generale von jeher es für § i ihres Metiers gehabt haben, in Feindeland zusammenzustehlen, was das Heug hält! Auch wir in der Schweiz wiffen davon zu erzählen: euer Massena, der „chevalier sans peur“, hat das Räuberhandwerk bei uns ein gros betrieben; Marshall Brune und Schauenburg haben nicht weniger à la Fra Diavolo gehaust — kurz, vom berühmten Soulz herab, der ſich aus anderer Leute Gallerien eine Gemäldeſammlung im Werthe von mehreren Millionen zusammenſtahl (und zwar mit Wiffen und Einwilligung des grand Napoléon), deren Größe auch nicht gerade im Gekem befand) bis hinunter auf den herzoglichen Räuberhauptmann Palikao, in dessen Wallfischmagen ganze Schatzgewölbe hinunterratſchten, haben alle entre „capitaines“ aus „dem Vollen geschöpft“, und keiner iſt an Gewiſſenſchäften getorben. Von früheren Zeiten unter dem roi Soleil gar nicht zu ſprechen.“

Mus-Preuſe: „Und Sie glauben an diese contes de nourrice, dieſes Altweibergeschwätz . . .“

Schweizer: „Glauben? Wir haben sogar „dran glauben müssen!“ Über ihr Franzosen glaubt nur das, was euch Madame Gloire vorſabt, von Madame Klio, d. h. der Geschichte, wollt ihr nichts glauben.“

Mus-Preuſe: „Iſt denn la gloire nicht le plus grand des biens, beſonders pour une nation? Sie allein macht uns . . .“

Schweizer: „Incorrigeables! Das wollten Sie doch ſagen, nicht wahr! Da haben Sie recht! Aber hier sind wir an der Gurnigel-Quelle angelangt und wollen trinken, nicht mehr zanken; der Kanz verderbt die Kur?“

„Protestierliches.“

Einfach iſt es ungeſchickt
Und Franzosenglück verlechzt,
Wenn es heißt: „Es hat kein Recht
Hier zu Land das Stiergefecht!“
Einmal wollen wir ja mutig,
Stierennäſig wild und blutig
Selber ſtampfen bis Berlin,
Anders kommt man nicht dorthin.

Wenn wir unsern Blutdurft dämpfen,
Nicht von Ochsen lernen kämpfen,
Unschuldsvoll gereizt wie Vieh,
Kommt die Zeit der Rache nie.
Schon das Wort: „Wir protestieren“,
Kommt natürlich von den Stieren,
Unſre Patriotenpflicht:
Achtet die „Verbote“ nicht!

Frage und Antwort aus einem gewiſſen Katechismus.

Was iſt des Monarchen erste Pflicht?
Fest um ſich zu hauen (wenn's an Rath gebricht)!
Aum nenne mir der Pflichten zweite!
Sich dem Teufel zu ſcheeren um die Leute.
Jetzt hört' ich gern die dritte der Pflichten!
Hie und da ein wäſſerig Lied zu dichten.
Kannſt du mir die vierte der Pflichten ſagen?
In ſeinen und Nachbars Wäldern jagen.
Und die fünfte der Pflichten, die ihm geworden?
Zu Herschmettern (einfweilen nur in Worten).
Und was wirst du als ſechste definieren?
Den Feind einzuladen und ſich — zu blamiren.
Und was wäre denn die ſiebte, mein Bester?
Die Münſter zu wechseln alle Semester.
Und was häſt du für der Pflichten acht?
Den Reichstag zu rüſſeln, wenn dieser 'was macht.
Und die neunte — um diesen Kranz zu beſchließen?
Den Soldaten befehl'n, auf die Eltern zu ſchießen!



Liäper Brnoter!

Ledſhū hotni d'Leiſenbēth vulpes-diaboli-furibundum d. h. furdeſelz-wiſſd gmachd, weiffzi barrtout auch ein Baſdkührli avec moa machen wolltde. Da ſagte ich! Hipp, hipp, mei Liefel, wie in Schneeburgers Lied; die ſcheenen Dage von Arrangschéz-wous ſint foriber. Die ungleibigen Paaren trölen unz keine Alpfäſe und Unkenballen meer inz Rehſethorium herein, wie zu den temporibus des sancti Olimi otter zu Ohlüm̄zaiten, woſi unz das Chemmi foll Buchz und Tannz zum Wienachdchindli ſchenkten, nähſt einer Schegg-Saite (chorda speculativa). Jetzert ohkonträr giengenzi faſcht enter an unſern Chloſterpforte gogen Supbe hätteln. Kappenzineſcheggenkeſteſtutter kaufftis Niemet meer op und noch ill weniger Helgli und Wunderballſam firz Zahmung. Ihre Helgli ſind helſtart Schäffli, Schillen, Rohſen und Eicheln und bei den wäſchli Bugeribus: bic, drefſeln, karro und korr. Und das Mägläſen iſt pei unz ſo ſälen wie ein Aug auf einer Spittelsuppe. Kapſohn und Bärrer biggen unz alle miſchen, thielenz enwägg und ſagen zu unz: parvo vivitur bene. Allzo kain Gält zum Reißen. Zwentanz gab ich ihr zuſterscheten, daßi alz unferheirſchelte virgo, virginis in den Bädern niſ zu ſuchen habe, aper auch gaar niſ, Punkt! Einz otter Zandere mieſe propter ſuperfluentiam impicunitatis, ſon wägen Iberſluſt an Gältmangel dahelmen pleiben. Ich werde ohne ſie nichd ferzipfeln und ſie ohne mich nichd fergitzen. Für tutti beidi prächtien wir nichd i mahl das Geſt ſit Villeteen tertiae clas-ſis zemmen und die Eſenpahnen geben niſ auf Gredit, die Nortofſtahn hot fälder koinen. Dann ſagde ich weiter: Ich alleinig kann in then Chlöſtern umſunſt loſſchieren. Beide miſten in eine oſteria und dann thätmen unz fir ein Chpärli betrſen, was eine infamige Lugi wär; denn wir halten das Coelabit gund aufrecht, coelabitum bene perpenticulare habemus. Entlich hot ſi ſich in Schipal geſtigd und ließ mich mit ferbriegeten Alglein allein gehen und dann giengen wir inz Pett; aper bien angtandu, ſie in das irrage. Morgen früh reiſte ich apud noctem et nebulam ap und kahn zerſt in's Chloſter Melz, woſi mich zu ainem Realschuhlmeiſtder mit zwänzig Franklain Gehalt machen wollten; ſie meinten, ſie kommen ſo wolfeil dranß und ihr Schuhſong könne hibſch anwagen. Ich ſagte zunen, ſie ſeien nichd ſo tunnig alz ſie ausſchauen, nahm die Broſſefauer nichd an, ſchittelten den pulvis, pulverem ſon den Fiegen, ließ ein kleines Jauſchlein und ferſchwand. In Räperſchwüli ſchegdenzi mir eine nigelnagelne Kappenzineſchette ans der hochberihmten Chuttentuchfabrik, die zur grohzen Vergermuß der dortigen Chrämer ſon den patribus capuciniſ ſeleit wirt und allen Kappenzineinern der ganzen Schwaiz das Tuch lieſern thut. Oh heiliger Fintan!

Auff meiner Reiſe hab iſds ghabt wie die aves in canabi, d. h. wie die Veegel im Hampfpoſtmen, und kahn herachter wieder Engelrund und rund in beſter Zöllibälligkeit zurück zu meiner Leisenbēth, womit ich verpleipe thein tibi ſemper ſer

Stanispediculus.

Frage.

Papſtſchafft und Schule auf einen Schlag,
Und Anderes, was man kaum ſagen mag,
Das fordert der Katholikentag.
Wann wird's bei den Katholiken Tag?

Vorschlag.

Erster Corpsstudent: „Weſhalb ſo traurig?“

Zweiter: „Der Kofener S. C. hat das Pariren mit Kopf und Wange verboten, es ſoll also keine Schmiſſe mehr geben.“

Erster: „Schaff dir doch eene Katze an und laſt dich krafzen.“

Zweiter: „Wozu eine Katze? Ich habe ja einen Kater.“

Wahr und natürliſch.

Hängſt du den Plunder an den Haag,
Wie wir's beim Wäſchen müſſen,
So bringt's die Sonne an den Tag,
Wie die Hosen ſind zerriſſen.
Und redſt du, all was durch den Schädel dir geht,
Iſt manches zwar gsheit, doch auch manches gar blöd.